

Wenn Juden auf andere Juden schießen

Avi Primor sprach über seinen Romanerstling „Süß und ehrenvoll“ als Gast des Kuratoriums im Marta

VON KEN SEIDEL

■ **Herford.** Ende des 19. Jahrhunderts werden zwei Jungen geboren, Ludwig und Louis. Der eine ist Deutscher, der andere Franzose. Man ahnt, wie es weitergehen wird. Beide kämpfen im Ersten Weltkrieg, sehen Tod und Leid, werden verletzt und treffen sich, einmal, zweimal, kaum der Rede wert. Doch da ist noch mehr. Die beiden sind Juden; Juden im Mitteleuropa des 20. Jahrhunderts. Auch das impliziert Schreckliches, noch Schrecklicheres.

Avi Primor kennt die historischen Dimensionen seiner Erzählung. Als israelischer Botschafter lernte er Deutschland und die Deutschen so gut kennen wie wenige andere. Er schrieb eine Reihe von Sachbüchern über das deutsch-israelische, beziehungsweise deutsch-jüdische Verhältnis

und hat mit der Geschichte von Ludwig und Louis demselben Thema sein belletristisches Debüt gewidmet.

„Warum ein Roman, warum ausgerechnet jetzt?“, fragte Avi Primors Gesprächspartner und

Gastgeber Wolfgang Spanier deshalb am Montagabend. Gewissenhaft, scharfsinnig und beizeiten humorvoll antwortete Primor auf diese und andere Fragen: „Ein Sachbuch kann das Handeln der Menschen be-

schreiben, ein Roman kann ihre Emotionen erklären.“

Der Ausgangspunkt des Projektes war akute Fassungslosigkeit. Wie konnten Juden auf andere Juden schießen, entgegen aller religiösen Solidarität?

Primor begann im Leo Baeck Institut in Jerusalem zu forschen. Unter den Millionen Ordnern zum Zweiten Weltkrieg entdeckte er nie gesichtete Dokumente jüdischen Lebens aus den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts. Hauptsächlich Feldpost, die Keimzelle des Romans.

Damals kämpften jüdische Soldaten auf Seiten aller Parteien für Anerkennung, eine Heimat und mitunter die Erlaubnis zu lieben. Avi Primor erklärte, wie mit jedem Brief die historische Perspektive Persönlichkeit gewann, wie er Einblick in geheime Wünsche erhielt, wie aus Geschichte Ge-

schichten wurden. Viele tapfere jüdische Frontsoldaten starben, verblendet von Vaterlandsliebe. Es ist von grausamer Ironie, dass die größten Patrioten später von Kleingeistern und Bö-

Verblendet von Vaterlandsliebe

willigen Drückeberger und Feiglinge genannt wurden.

Das Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken hat mit dem Besuch Avi Primors Herford ein großes Geschenk gemacht. NRW-Ministerin Ute Schäfer und Bürgermeister Tim Kähler bedankten sich dafür zu Recht. Es bleibt zu hoffen, dass im Verlauf seiner Lesereise Primors kritische und profunde Unabhängigkeit noch viele Zuhörer findet.



Auftakt einer Lesereise: Autor Avi Primor (2.v.l.) mit NRW-Familienministerin Ute Schäfer, Wolfgang Spanier (Kuratorium), Bürgermeister Tim Kähler.

FOTO: SCHARLIBBE